

Praktikumsbericht Château d'Orion
Mai und Juni 2024
Von Clara Schiltenswolf

Über den Ort

Den gesamten Mai und Juni verbrachte ich im Süd-Westen Frankreichs, genauer gesagt in einem kleinen Ort namens Orion mit ungefähr 150 Einwohnern, der in der Region Béarn des Gaves liegt, einer relativ unbekannteren, ländlichen Region zwischen dem Atlantik und den Pyrenäen.

Hier steht das Château d'Orion, ein altes Schloss aus dem 17. Jahrhundert. Die ursprünglichen Besitzer waren die Familie Casamayor, nach denen das erste der wunderschönen Zimmer benannt ist.

Das Schloss bestand zu dieser Zeit noch aus der kleinen Kirche und einem Laienkloster. Anschließend kaufte die wohlhabende Familie von Jean-Ninon Larrouy das Anwesen. Louis und Henriette Larrouy erbten den Ort und es kam in den Besitz des französischen Chirurgen Paul Reclus, der damals mit Kokain als Lokalanästhesie experimentierte. Der Enkel des Chirurgen namens Jean Labbé heiratete in den fünfziger Jahren Marguerite Bérard, die bis vor einigen Jahren noch eines der Zimmer im Schloss bewohnte.

2003 kaufte die Familie Premauer das Grundstück und Anwesen, um hier ein besonderes kulturelles Zentrum aufzubauen.

Ein Gästehaus mit nicht viel mehr als 10 Zimmern entstand. Diese werden an Pilger*innen und Vorbeireisende vermietet, doch vor allem an die Gäste der Denkwochen:

Neben Konzerten, Lesungen, Ausstellungen und Seminaren stehen die sogenannten „Denkwochen“ im Zentrum der Vision des Château d'Orions.

Um Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, unterschiedlichen Expertisen und Fachgebieten zusammenzubringen und zum gemeinsamen Denken anzuregen, laden Elke und Tobias Premauer seit 20 Jahre Referent*innen ein, für eine Woche mit einer Gruppe von sechs bis zehn Menschen gemeinsam zu denken, reflektieren und philosophieren.

Vor allem in Zeiten wie heute, man siehe sich die Wahlergebnisse der Europawahl an, muss man in neuen Bahnen denken, wie man Menschen wieder in einen ehrlichen Austausch bringt und somit demokratisches Denken fördert.

Diese Absicht wird auch in der Gestaltung des Denkwochenprogrammes für 2024 sichtbar, in der das Nachdenken über Demokratie im Mittelpunkt steht oder auf die man selbst bei scheinbar unpolitischen Themen immer wieder zu sprechen kommt.

Da ich mich während meines Master Dramaturgie an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch auch immer wieder nach der Politik im Theater oder dem Theater in der Politik umgeschaut habe, auf der Suche nach Antworten auf die aktuelle politische Lage in Deutschland und ganz Europa bin und mich das ländliche Klientel im extremen Gegensatz zu meiner Realität in Berlin interessiert hat, habe ich mich für ein Praktikum im Château d'Orion entschieden.

Unterbringung, Verpflegung und Infrastruktur

Während meines Aufenthalts in Orion bin ich in einem Zimmer im Schloss, im ältesten Teil des Gebäudes untergebracht. Über meinem Zimmer befindet sich das große Dachgeschosszimmer der anderen Praktikantin Julia, denn im Château d'Orion sind immer zwei Praktikant*innen gleichzeitig vor Ort, damit man sich gegenseitig unterstützen kann. Man lebt an dem Ort, an dem man arbeitet, isst und schläft. Die Beschäftigung mit Essen, der Herkunft der Lebensmittel und der Zubereitung spielt eine große Rolle, denn Frankreich ist

für seine sehr traditionsreiche und sehr angesehene Esskultur bekannt, sowohl in den großen Städten wie Paris, Bordeaux und Lyon als auch auf dem Land, kann man vorzüglich essen. Die Menschen jedes Hintergrundes, jeder Berufsgruppe legen großen Wert auf die Qualität des Essens und nehmen sich Zeit dafür.

Im Château d'Orion wird auf regionale und nachhaltige Lebensmittel gesetzt, die entweder auf den Märkten der Umgebung oder bei den Bauern in der Nachbarschaft direkt gekauft werden. Zu jeder Denkwoche wird ein Koch oder eine Köchin eingeladen, der oder die ebenfalls für die Zeit im Schloss untergebracht ist und für die Gäste und auch das Personal des Schlosses kocht. Noch nie in meinem ganzen Leben habe ich so viel über Lebensmittel, Gemüseanbau, Fleisch- und Fischzubereitung sowie über die Geschichte jedes einzelnen Lebensmittels gelernt.

Das klingt nach Urlaub und Luxus, aber sich mit Landwirtschaft, Konsum und alternativen Modellen auseinanderzusetzen, fühlte sich für mich mehr nach Erkenntnisgewinn an. Wenn wir über Klimawandel und Degrowth sprechen (wir hatten zum Beispiel ein Seminar im letzten Semester zu Postwachstum) dann müssen wir auch über Lebensmittel und Landwirtschaft sprechen. Gerade den Intellektuellen und Kunstschaffenden in Großstädten fehlt dazu häufig der Bezug.

Als Praktikantin ist man frei sich auf dem Grundstück des Châteaus und der Umgebung auszubreiten, herumzuschauen und viel Neues zu entdecken. Jedoch musste ich mich erst einmal schmerzlich daran gewöhnen, nicht flexibel mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad schnell noch dort oder da hin zu fahren, sondern dass auf dem Land die Infrastruktur anders funktioniert und das Auto unverzichtbar ist.

Die andere Praktikantin Julia und ich fuhren in einem alten R4 herum, der jedoch manchmal nicht ganz zuverlässig funktionierte oder mit Fahrrädern, bei denen das eine besser als das andere rollte. Auch das Spazieren gehen ist hier eingeschränkt, da keine Spazierwege existieren, man sich auf den Straßen fortbewegt. Und das obwohl Orion auf der Strecke zahlreicher Pilger*innen liegt. Der Jakobsweg führt direkt durch diese Region.

Doch bringen einen diese vermeintlichen Hürden zum Entschleunigen, das Leben ist langsamer und ruhiger, man hat mehr Zeit für Dinge die im hektischen Großstadtalltag häufig unter den Tisch fallen.

Aufgaben und Alltag

Meine Aufgaben im Château d'Orion lässt sich in drei Bereiche unterteilen: Das Unterstützen bei den Denkwochen in der Küche und im Service, die Festivalplanung des Kunst- und Kulturfestivals Terre et Temps | Erde und Zeit sowie die generelle Mitarbeit und Pflege des Ortes.

Schlossdepeche/ Newsletter zum Monat Mai:

Im Mai ist der Frühling voller Kraft bevor er die Natur dem Sommer übergibt:

Das Grün der Landschaft hier in Orion strahlt so sehr, dass mich auch der ständige Wechsel von Regen und Sonnenschein der letzten Wochen wenig anhaben kann. Die jungen Kälber und Fohlen springen wie junge Welpen über die Hügel, Maikäfer tummeln sich an der Terrasse hinter der Schlossküche und die Geburtshelferkröten geben ihre Konzerte.

Aus Berlin über Paris nach Orion angereist und nun auf dem Hügel in die Landschaft schauend, versuche ich zu reflektieren was die letzten Wochen hier im Château gedacht und worüber gelacht wurde. Direkt nach meiner Ankunft und mit meinem Praktikumsbeginn startet im Chateau die Denkwoche mit dem schönen Titel:

Der Garten als Modell für die Welt.

Die Gäste reisen nach und nach an, es wird gestaunt und sich gefreut über diese schöne Jahreszeit, der Frühling scheint genau der richtige Zeitpunkt um über den Garten und die Welt nachzudenken. Denn eines was alle Denkwochenteilnehmer*innen und auch alle drum herum aus den noch frischen Mai Wochen mitnehmen ist Zuversicht sowie einen leuchtenden Blick in Richtung Zukunft. Der Garten als Modell für die Welt: Was kann das bedeuten? Schon an der Bandbreite der Disziplinen und Denkgebiete der beiden Referent* zeigt sich wo uns die Denkwoche überall hin führen wird. Ben Heinrich ist Landschaftsarchitekt, ein fantastischer Koch und sein wahres Herzensprojekt ist sein „Feldlaboratorium“ eine große Grünfläche, auf dem Feste gefeiert werden und gegärt wird. Seit neuestem finden hier auch Residenzen statt: Menschen verschiedenster Hintergründe treffen sich dort um zusammen Kunst zu machen und sich über Politik auszutauschen. Hier hat unsere andere Referentin Karoline Rütter auch das *Ministerium für den nächsten Schritt* gegründet. Sie bezeichnet sich selbst als „Interessierterin“, sie ist Salonnière, berät Unternehmen und Institutionen, neben ihrem Bett stapeln sich wie neben meinem die Bücher. Die beiden erklären uns das Gartenmodelldenken als eine Art wechselwirkender Kreislauf, man beobachtet Phänomene aus dem Garten und überträgt diese auf die Welt oder man sucht sich Fragen aus der Welt und überlegt sich, wie könnte mir mein Garten Antwort geben. Das Grundmodell, auf das wir immer wieder zurückkehren werden, sind die so genannten „Drei Schwestern“ (die nichts mit Tschchow zu tun haben) – Kürbis, Mais und Bohnen, die man zusammen pflanzt, damit sich die Schwestern beim Gedeihen und Wachsen unterstützen können. So übergibt die Bohnenpflanze dem Boden Stickstoff, der heiß ersehnt vom Mais aufgenommen wird und die Kürbispflanze spendet Schatten. Ob dieses aus Südamerika kommende Pflanzenkonzept auch in Südfrankreich gelingt, können wir in einigen Wochen und Monaten überprüfen, wenn sich die in den schönen Gemüsegärten gepflanzten Samen hoffentlich mit einem Trieb melden werden.

Doch wie können wir das Drei Schwestern Modell auf unsere Gesellschaft übertragen?

In einer Zeit, in der der Klimawandel immer präsenter, die Umweltkatastrophen immer näher rücken und ein Großteil der Menschen beide Augen zudrückt, ist der Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen Themen mit Flora und Fauna gefragter denn je. Wie kriegen wir wieder eine Verbindung zur Natur und welche hilfreichen Lösungen können wir daraus für unseren Alltag ziehen? Welche Verantwortung hat die ältere Generation für die jüngere bezüglich unseres Planeten? Ist das Chateau d’Orion ein solch guter Denkort, da er von einem riesigen Garten umgeben ist? Gleichzeitig zu den Denkanstößen ereignet sich eine Art Parallelwelt in der Schlossküche. Manuel Kohler und Katharina Pflug sind beide schon längere Begleiter*innen des Schlosses und sind für diese Denkwoche das erstmal mit Karl, der als Zweijähriger mehr Energie als so mancher Erwachsener mitbringt, angereist. Manu kocht aus allem was der Garten, die Märkte in Sauveterre, Orthez und Salies sowie seine Kreativität hergeben: All das, was die Gäste mittags und abends genießen dürfen, hält Kathi auf ihren Fotos fest, einige finden Sie hier:

Als alle Denkwochengäste außer Elke und mir abgereist sind, findet sich ein glorreicher Abschluss: Ein Festmahl aus Innereinspieße (das erste Mal in meinem Leben schmecken mir Leber, Herz und Lunge) und die eine Woche lang gesammelten, gemisteten und ausgekochten französischen Schnecken, die unser personalinternes Gesprächsthema Nummer eins waren. Dazu Kartoffeln, selbstgemachte Kräuterbutter.

Weiterführung für den Bericht:

Nach der Denkwoche begann die intensive Planung und Vorbereitung des europäischen Kunst- und Kulturfestivals Terre et temps | Erde und Zeit, das hier in der Region im September stattfinden wird. Vierzehn Künstler*innen aus sieben Ländern werden in Orion, in

Sauveterre, einem wunderschönen alten Dorf, durch dessen Mitte ein malerischer Fluss fließt, in dem man baden kann, in Salies, das für sein Salz und seine Therme bekannt ist, im alten Amphitheater von Navarrenx und in Gurs, der Ort des größten französischen Internierungslager, in dem unter anderem Hannah Arendt, Ernst Busch, Marta Feuchtwanger sowie tausende weitere unter unmenschlichen Bedingungen untergebracht wurden.

Diese Orte haben alle ihre Geschichte und Verbundenheit zu den Bewohner*innen von Béarn des Gaves, einer extrem reiche Kultur- und Naturlandschaft.

An diesen Orten werden europäische Künstler*innen zusammenkommen, Videokunst zeigen, Performances an einer alten Waschstelle machen, aus Blumen, Pflanzen, Steinen und Erde Düfte herstellen, töpfeln, aus Holz Tische bauen, kochen, Filme in den hier existierenden Kinos zeigen und vieles weitere.

Um das Festival stattfinden zu lassen, muss alles Organisatorische geplant werden. So setzen wir uns im Mai und Juni intensiv mit einer Crowdfunding Kampagne auseinander, für die ein Video und ein Trailer gedreht werden müssen und bauen Social Media Kanäle auf. Hierbei merke ich mal wieder wie viel Arbeit hinter einer Festivalplanung, hinter Kommunikations-, Presse- und Social Media Arbeit steckt. Wir kommunizieren mit den Künstler*innen, mit möglichen Geldgeber*innen, mit Filmemacher*innen, übersetzen alle Texte für die Crowdfunding Plattform, Social Media und Presstexte ins Französische und Englische und überlegen uns eine Marketing Strategie.

Der Juni beginnt mit einer Denkwoche mit dem Titel Mythos Hölderlin „Göttliches Feuer auch treibt (uns) aufzubrechen. So komm, daß wir das Offene schauen...“ das von dem Referenten Hans-Joachim Mattke angeleitet wird. Mattke, der von den vielen Gästen die schon zum wiederholten für seine Denkwochen nach Orion reisen, Hajo genannt wird, ist Autor, Theaterwissenschaftler, Literaturwissenschaftler und Regisseur.

Die Teilnehmenden sind sehr aktiv im intellektuellen Austausch, es wird abends musiziert, Gedichte vorgetragen, die von den Teilnehmenden teils selbst geschrieben sind und natürlich sich ausgetauscht über Lyrik, über Hölderlin und über den eigenen Weg zur Literatur.

Für diese und für die nächste Denkwoche kocht Damien für das Château. Er kommt aus Gurs und betreibt einen Foodtruck, mit dem er die Märkte der Umgebung anfährt und dort die Gäste bewirbt.

Außerdem reist Tifenn an, meine Praktikums Nachfolgerin, die in Lyon Tourismus studiert und mit der Julia und ich einige Ausflüge nach Bayonne, Biarritz und nach Sauveterre machen und natürlich unser Französisch verbessern.

Zwischen den zwei Denkwochen, von denen ich leider nicht so viel berichten kann, da ich nicht an ihnen teilnehmen kann, besuchen Julia und ich die Gedenkstätte des Lager Gurs.

Das Lager Gurs war schon vor dem zweiten Weltkrieg ein Internierungslager für politische Geflüchtete aus Spanien und ehemalige Kämpfer des spanischen Bürgerkrieges.

Dabei blieb es nicht. 1940 wurde fast die gesamte deutsch-jüdische Bevölkerung aus dem Südwesten Deutschlands in dieses Lager transportiert. Das Lager wurde im Auftrag des NS Regime von der Vichy Regierung betrieben. Die Menschen wurden unter unmenschlichen Bedingungen in den Baracken zusammengepfercht, mussten auf dem nackten Boden schlafen, der Schlamm stand auf dem Boden. Der Hunger, die katastrophalen hygienischen und sanitären Umstände trieben tausende Menschen in den Tod.

Alle Lagerinsassen die die Grausamkeit bis 1942 überlebten wurden danach in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort vergast.

Trotz dieser absurd schrecklichen Bedingungen entstand in dieser Zeit in Gurs viel Kunst. Unter den Insassen waren viele bekannte Namen wie Hannah Arendt, Ernst Busch, Charlotte Salomon, Marta Feuchtwanger.

Der Nachmittag in der Gedenkstätte in Gurs, die vielen Grabsteine und die toll gestalteten Informationstafeln haben mich sehr emotional mitgenommen, aufgewühlt und zum Weinen gebracht.

Mit dem Hintergrund, dass immer mehr Menschen in Europa rechts wählen, obwohl die Gräueltaten der Nazis und aller ihrer Verbündeter nicht einmal 100 Jahre zurückliegen, lesen sich all diese Dinge noch gruseliger und absurder.

Château d'Orion sieht sich in enger Verbundenheit mit den Opfern Gurs und auch den heutigen Bewohner*innen. So soll die Kunst, die damals in dem Lager entstanden ist einen Platz auf dem Festival Terre et temps | Erde und Zeit finden und Schüler*innen aus Gurs einen Weg bieten sich mit der Vergangenheit ihres Wohnortes auseinanderzusetzen ohne sich schuldig fühlen zu müssen.

Die dritte Denkwoche steht unter dem Titel „Gesichter der Freiheit“. Der Referent Rudolf Lütke und seine Frau Ursula sind wahnsinnig herzliche Menschen, die ich direkt in mein Herz schließe. Ich habe selten solch kluge Menschen getroffen, die mit so viel Geduld und Humor philosophische Themen vermitteln.

Rudolf Lütke ist Philosoph und Philosophie Professor an der Universität Koblenz.

Es reisen sehr unterschiedliche Gäste an, mit denen sehr viele politische Diskussionen geführt werden. Es ist faszinierend zu sehen, was das Befassen mit dem Konzept Freiheit für einen Effekt auf die Diskussionen beim Abendessen hat.

Und dann ist es Zeit sich zu verabschieden. Ich bekomme zum Abschied eine „Baskenmütze“ geschenkt, wobei dieser Namen vollkommen falsch ist wie ich gelernt habe, denn sie heißt eigentlich Barrett und kommt nicht aus dem Baskenland sondern aus Béarn des Gaves.

Die Zeit in Orion wird für immer in meinen Gedanken bleiben und der Abschied ist nicht ganz leicht. Doch manchmal muss man sich verabschieden, um wiederkommen zu können.

Fazit

Mein Praktikum im Chateau d'Orion war eine sehr besondere Zeit, von der mir vieles, was ich gelernt habe erst mit etwas Zeit bewusst wird.

Es ist eine sehr intime Ausgangslage, da man sehr eng mit den Besitzern Elke und Tobias, der sogenannten Schlossfamilie, den Referenten, den Gästen zusammenlebt, es manchmal schwierig ist, sich zurückzuziehen. Umso schöner ist das Gefühl Teil einer Gemeinschaft zu werden.

Für mich ist das Thema Zugänglichkeit ein großes Thema, das mich auch in Bezug auf das Theater immer wieder beschäftigt.

Wie könnte die Zukunft dieses kulturellen Zentrums aussehen, welche Themen sind für die Gesellschaft relevant, wie ist es möglich junge Menschen und Menschen aus anderen Kreisen an diesen Ort zu bringen und ihnen Zugang zu diesen Ressourcen zu geben?

Wie kann man den Austausch zwischen deutscher und französischer Kultur noch weiter ausbauen?

Neben der fantastischen Landschaft, der Schönheit dieses Ortes und dem wunderbaren Essen sind mir vor allem die Begegnungen und Gespräche mit vielen sehr unterschiedlichen Menschen, auf die ich sonst wahrscheinlich nicht so getroffen wäre, in Erinnerung.

Egal ob Philosophie Professor aus dem Rheinland, Theatermacherin aus Stuttgart, junge Briten aus dem Finanzwesen in London, Betreiberin eines Gästehauses aus Wien,

französischer Koch, niederländische Pilger oder Julia, meine Kollegin in Orion, mit all diesen Menschen kam ich früher oder später auf das Thema Zukunft und Demokratie zu sprechen. Die Europa Wahlen ließen uns alle bitter aufstoßen, die Medien spucken Tag für Tag Informationen und schmerzvolle Neuigkeiten aus, die natürlich auch nach Orion überschwappen. Eines ist dieser Ort auf jeden Fall: Ein Ort der Begegnung, die Frage ist nur wie man das Tor zu ihm öffnen kann.

Hierzu haben sich Julia und ich eine grobe Idee für eine politische Konferenz, die im Château stattfinden soll, überlegt. Wir wollen junge Menschen wieder dazu bringen, sich für Demokratie zu begeistern.

Auch wenn dieses Projekt noch in den Sternen steht, der Wille und den Austausch den die anfängliche Planung hervorbringt, strebt gegen die Hoffnungslosigkeit. Und diese Motivation trage ich aus Orion mit in mein doch auch sehr schnelllebiges Leben in Berlin.



Abbildung 1: Ausblick auf den Fluss in Sauveterre



Abbildung 2: Die anderen Dorfbewohner Orions



Abbildung 3: Das große Schnecken Festmahl in der Schlossküche



Abbildung 4: Ort und Schauplatz der Denkwochen